

Grußwort

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
ich möchte mich im Namen des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland zuallererst bei den Organisatoren dieser Tagung bedanken, insbesondere bei Herrn Prof. Haspel, dem Präsidenten von ICOMOS Deutschland, und Herrn Prof. Klausmeier, dem Direktor der Stiftung Berliner Mauer, dass sie den BUND nicht nur zu dieser Tagung eingeladen, sondern uns auch Gelegenheit zur Mitgestaltung gegeben haben. Es freut mich sehr, dass wir in den nächsten beiden Tagen die Möglichkeit haben werden, uns über die bereits existierenden und noch weiter zu entwickelnden Netzwerke zwischen Naturschutz und historischer Aufarbeitung auszutauschen.

Seit Beginn seiner Aktivitäten für das Grüne Band im Dezember 1989 setzt sich der BUND für den Erhalt des Grünen Bandes als lebendige Erinnerungslandschaft der deutschen Teilung ein. In all den Jahren des ehrenamtlichen und hauptamtlichen Einsatzes für das Grüne Band waren meine Bemühungen und die meiner Mitstreiter*innen immer, den Naturschutz mit der Aufrechterhaltung des Gedenkens an die Tragik der innerdeutschen Grenze zu verbinden. Das Grüne Band war nie nur ein Naturschutzvorhaben, sondern schon immer verbunden mit dem Ziel, eine friedliche, Ost und West verbindende Landschaft, die an die deutsch-deutsche Teilung der Nachkriegszeit erinnert, zu erhalten.

Zum Gedenken gehört auch der Erhalt von Erinnerungsorten. Für mich hat dies auch eine sehr persönliche Dimension, denn ich bin an dieser menschenverachtenden Grenze groß geworden, im nordbayerischen Zonenrandgebiet. Mein Vater behandelte als Arzt verwundete DDR-Flüchtlinge. In den 1970er Jahren beobachtete ich als Jugendlicher Vögel in der Grenz- natur und tauschte mich darüber mit einem Brieffreund in der DDR aus, der sich im Übrigen heute auch im BUND für das Grüne Band engagiert. Wir wurden beide jahrelang durch die Staatssicherheit überwacht.

Naturschutzfachliche Kartierungen Mitte der 1970er Jahre zeigten die herausragende Qualität der Grenznatur als Rückzugsort gefährdeter Arten. Dieser Umstand wurde Anfang der 1980er Jahre von uns dazu benutzt, anzuprangern, dass in der deutschen Kulturlandschaft anscheinend nur noch im Schatten der menschenverachtenden innerdeutschen Grenze Natur überleben kann. Anders als von Gegnern des Grünen Bandes unterstellt, haben wir den Eisernen Vorhang nie gerechtfertigt, weil sich hier Natur erhalten konnte. Und bereits in der Gründungs- resolution des BUND für das Grüne Band vom 9. Dezember 1989 ist verankert, dass die Forderung nach dem Schutz des Grünen Bandes „keine nachträgliche Rechtfertigung der Grenze ist. Jahrzehntelang war der Eisernen Vorhang menschenverachtendes Symbol für die Trennung der Staaten in Ost und West. Besonders die als Todeszone für den Menschen einge-



richtete Grenze zwischen der DDR und der BRD war weltweit die schlimmste Trennung zwischen einem Volk“, so beginnt eine der ersten Pressemitteilungen des BUND zum Grünen Band aus dem Jahr 1990.

Zusammen mit zahlreichen lokalen Partnern konnte der BUND von 2007 bis 2010 innerhalb des durch das Bundesamt für Naturschutz geförderten Vorhabens „Erlebnis Grünes Band“ vielfältige Aktivitäten zur geschichtlichen Aufarbeitung umsetzen: So wurde beispielsweise die geschleifte Ortschaft Jahrsau im Altmarkkreis Salzwedel wieder kenntlich und für Besucher erlebbar gemacht. Oder im Thüringer Schiefergebirge und Frankenwald führten Schüler Interviews mit Zeitzeugen, die über dramatische Fluchtgeschichten und das Leben im Sperrgebiet berichteten – Geschichte aus erster Hand, die nun der Nachwelt zur Verfügung steht.

Der BUND arbeitet seit Jahrzehnten mit den Grenzlandmuseen zusammen. So konnten wir in Kooperation mit dem Grenzlandmuseum Eichsfeld die Broschüre *Spurensuche am Grünen Band* 2015 veröffentlichen, die nun schon in der 2. Auflage ausführlich über die ehemalige innerdeutsche Grenze und ihre sichtbaren Spuren in der Landschaft informiert. Mein besonderer Dank geht an dieser Stelle an das Bundesamt für Naturschutz und das Bundesumweltministerium, die dies im Rahmen des Projektes „Lückenschluss Grünes Band“, gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt, unterstützt haben.



Abb. 1: Sonderbriefmarke der Deutschen Post für das mit der Öffnung des Eisernen Vorhangs 1989 vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) initiierte Grüne Band, ein Naturschutzprojekt, das die Erhaltung und Erschließung einer einmaligen Erinnerungslandschaft einschließt und in den letzten drei Jahrzehnten europaweit Beachtung und Fortsetzung gefunden hat. (Gestaltung des Postwertzeichens und der Ersttagsstempel: Professorin Annette le Fort und Professor André Heers, Berlin)

© Foto: Klaus Leidorf, https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/bilder/gruenes_band/gruenes_band_briefmarke.jpg

Der BUND-Aktive und Autor Dr. Reiner Cornelius hat in der siebenbändigen BUND-Buchreihe *Vom Todesstreifen zur Lebenslinie* zahlreiche Beispiele für Verfolgung, Repressionen im Sperrbereich, Flüchtlingsschicksale und Todesschüsse an der Grenze dokumentiert. Ohne das Grüne Band gäbe es heute entlang weiter Teile der ehemaligen innerdeutschen Grenze keine Strukturen in der Landschaft, die zur Erinnerung Anlass bieten. Hierzu gehört auch, dass sich das Grüne Band als Erinnerungslandschaft von der restlichen Landschaft abhebt, nicht zu Acker- oder intensiver Nutzfläche mit der Umgebung verschmilzt und so unsichtbar wird. Daher unterstützen wir sehr die Bemühungen der Länder Thüringen und Sachsen-Anhalt, ihren Teil des Grünen Bandes als Nationales Naturmonument zu sichern.

Zusammen mit den Grenzlandmuseen und Gedenkstätten, die zwar nur punktuell, aber dafür umso intensiver und plastischer die Geschichte des Eisernen Vorhangs vermitteln, kann das Grüne Band als Spur in der Landschaft die Dimensionen der früheren innerdeutschen Grenze, die ein Land so brutal teilte und hunderten von Menschen das Leben kostete, deutlich machen.

Das Grüne Band ist der Ort, wo sich Menschen begegnen und ihre Geschichten erzählen können, Großeltern den Enkeln vermitteln, wie es war, an der Grenze zu leben; ein Ort, wo man gemeinsam über Vergangenheit und Zukunft spricht. Denn im historischen Kontext sollte es nicht nur um eine Rückschau gehen, sondern auch darum, was wir aus der Überwindung der innerdeutschen und europäischen Teilung für die Zukunft lernen können: dass Mut und Entschlossenheit vieler Menschen

zu friedlichen Veränderungen in der Gesellschaft und zur Überwindung totalitärer Systeme und Grenzen führen können. Dafür steht das Grüne Band eben auch als Symbol.

Für den BUND ist das Grüne Band ein besonderer Gedenkort und ein Ort des Zusammenwachsens von Ost und West: ein verbindendes, nicht mehr trennendes Band! Ich wünsche uns allen interessante Vorträge und anregende Diskussionen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Kai Frobel
BUND, Sprecher des Arbeitskreises Naturschutz